

„Russland nicht als großen Weltdämon darstellen“

Moskau-Expertin Gabriele Krone-Schmalz spricht im PNP-Interview über die Situation in der Ukraine und die Rolle der Akteure

München. Gabriele Krone-Schmalz ist eine der besten Kennerinnen Russlands. Die 1949 in Lam im Bayerwald geborene ehemalige langjährige Journalistin und Autorin war lange Zeit ARD-Korrespondentin in Moskau hat mehrere Bücher, u.a. „Russland verstehen“ und „Eiszeit“, geschrieben. Im PNP-Gespräch zeigt sie sich sehr besorgt darüber, dass es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine kommen könnte.

den Irak zu erfinden. Sie können nicht erwarten, dass Lawrow redet wie der Nato-Generalsekretär. In der gegenwärtigen Lage muss es darum gehen, Lösungen zu finden und dazu gehört, sich gegenseitig wirklich zuzuhören. Die russischen Forderungen beziehen sich ja nicht auf territoriale Eroberungen, sondern auf Sicherheitsgarantien. Und wenn das der Punkt ist, dann dürfte das doch machbar sein. Da ist politische Kreativität gefragt.

Lange vor dem ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump hat Lawrow den Umgang mit alternativen Wahrheiten perfektioniert. Das ist geschickt, oder? Denn in unserer freiheitlichen Welt wollen wir nicht einmal eine politische Lüge unterdrücken, während in der Welt von Wladimir Putin sogar die Wahrheit unterdrückt wird.

Krone-Schmalz: Die Wahrheit ist selten so oder so. Meistens ist sie so und so. Stammt leider nicht von mir, sondern von Geraldine Chaplin. Was ich damit sagen will: unabhängig von tatsächlichen Lügen, die es natürlich auch gibt, ergeben sich unterschiedliche Sichtweisen aus unterschiedlichen Hintergründen. Natürlich sind Wahrnehmungen immer auch standortgebunden. Selbst wenn russische Wahrnehmung aus westlicher Sicht einseitig und überspitzt aussieht, so enthält sie doch auch einen wahren Kern. Wer nicht erkennt, dass der Westen die russischen Sicherheitsinteressen in den letzten Jahrzehnten nie wirklich ernst genommen hat, der wird das Sicherheitsdilemma nicht auflösen können, in dem wir uns jetzt befinden.

Was könnte sich der russische Präsident Wladimir Putin versprechen? Glauben Sie, dass er wirklich noch in den Maßstäben des Kalten Krieges denkt, in Einflussphären?

Krone-Schmalz: Glauben Sie, dass man im Pentagon nicht in Einflussphären denkt? Nach dem Zerfall der Sowjetunion ging es darum, eine belastbare Sicherheitsarchitektur für ein Europa zu schaffen, das eben nicht mehr durch den Ost-West-Konflikt geprägt war. Nicht umsonst hat Michail Gorbatschow von einem europäischen Haus gesprochen. Aber am Ende wurde dann doch einfach das bestehende westliche Militärbündnis nach Osten ausgedehnt und Russland blieb



Gabriele Krone-Schmalz warnt vor Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit Putin und Russland. – Foto: PNP

außen vor, trotz solcher Konstruktionen wie dem Nato-Russland-Rat und der Grundakte. Da wurden Chancen verspielt. George Kennan, der Architekt amerikanischer Eindämmungspolitik hat das schon damals als „tragischen Fehler“ bezeichnet, weil zu dem Zeitpunkt niemand niemanden bedrohte und er hat hinzugesetzt: „Natürlich wird es darauf zukünftig eine böse Reaktion durch Russland geben und dann werden sie (die Nato-Erweiterer) sagen: ‚So sind die Russen, wir haben es euch immer gesagt – aber das ist komplett falsch.‘“

„Die Probleme haben andere geschaffen“

Was halten Sie von folgender Beobachtung: Putin schafft Probleme, deren Lösung er sich dann in Form von Zugeständnissen abkaufen lässt. Das Muster könnte auf viele Konfliktherde – von Syrien bis Libyen – zutreffen...

Dr. Anton Huber
Vilshofen

Kadavergehorsam

Zum Artikel „USA machen sich bereit für Energieengpässe in Europa“ vom 17. Januar:

„Es sieht wohl wieder einmal danach aus, dass Deutschland, allen voran mit der neuen Außenministerin Baerbock, in getreuem Kadavergehorsam Amerika gegenüber, die unter anderem

Krone-Schmalz: Man kann Putin alles Mögliche vorwerfen, aber diese Probleme haben andere geschaffen. Wer hat denn in Libyen militärisch interveniert und es überhaupt erst ermöglicht, dass das Land derartig ins Chaos abgeglitten ist? Und wer ist ohne UN-Mandat in den Irak einmarschiert, ohne einen Plan für das Land zu haben? Der Islamische Staat ist im Irak entstanden, bevor er sich in Syrien ausgebreitet hat, das vergisst man gerne. In Syrien hat Russland interveniert, aber die USA auch und bei der Bekämpfung des Islamischen Staates haben die beiden sogar kooperiert. Sicher, der Westen wollte Assad gestürzt sehen und Russland wollte Assad halten, weil man die Lage nach den libyschen Erfahrungen skeptischer sah. Das kann man kritisch sehen, aber man sollte Russland auch nicht als den großen Weltdämon darstellen, der hinter allen Konflikten dieser Welt steckt. Da landet man schnell bei Verschwörungstheorien.

Glauben Sie, dass Russlands Zivilgesellschaft, die normale Bevölkerung, ein objektives Bild der Lage erhält? Und dass sie billigt, was Russland tut, oder von Putin sogar erwartet, dass er so handelt?

Krone-Schmalz: Ich finde es schwer bis unmöglich, Teile dieser Frage seriös zu beantworten. Was heißt objektiv und was bedeutet die Zivilgesellschaft in einem Land, das zum Zerreißen widersprüchlich ist? Angesichts der in Russland empfundenen Bedrohungslage und des „Ausgesperrtseins“ ist auf jeden Fall eine Art Wagenburgmentalität entstanden, die vor zwanzig Jahren nicht mal in Ansätzen vorhanden war und der Eindruck, vom Westen insgesamt schlecht behandelt worden zu sein, ist in der russischen Bevölkerung weit verbreitet. Was die Erwartung an Putin betrifft: Eine ist sicherlich, die Krim nicht wieder herzugeben. Die Krim ist für viele Russen nicht in erster Linie eine politische, sondern eine emotionale Frage.

Sie haben lange in Russland gelebt, viele Kontakte in das Land: Gibt es dort nicht eine Sehnsucht auf Frieden und mehr Wohlstand – einen Wohlstand, wie ihn russische Oligarchen auf Kosten der Bevölkerung durchaus genießen?

Krone-Schmalz: Selbstverständlich. Die Leiden durch Krieg sind in einem Land, das über die Jahrhunderte immer wieder aus dem Westen angegriffen wurde, sehr präsent. Und „ein auskömmliches Leben führen“, steht Jahr für Jahr bei Umfragen ganz oben auf der Liste. Wie überall auf der Welt. Nach meinem Eindruck gibt es in Russland aber auch eine Sehnsucht danach, sich in Ruhe den eigenen Problemen widmen zu können, ohne ständig von außen gemäßregelt zu werden. Menschen in Russland haben in vielfacher Hinsicht einen anderen Erfahrungshintergrund als „wir“ und es gebietet der Respekt, das erst einmal zur Kenntnis zu nehmen. Dazu gehört die größere Bedeutung von Stabilität. Dazu gehört auch das Bewusstsein, in einem riesigen Land zu leben, das über weite Strecken keine klaren Grenzen und keine Grenzinfrastruktur hat, was vor allem mit Blick auf den Süden des Landes und das Thema Islamismus und Terrorismus bedeutsam ist.

Wie hat sich die neue Bundesaußenministerin Annalena Baer-

bock in Moskau geschlagen? Hatte Sie überhaupt eine Chance gegen einen erfahrenen Politiker wie Lawrow?

Krone-Schmalz: Offensichtlich ja. Ich war von ihrem Auftreten angenehm überrascht. Möglicherweise hat sie verstanden, dass „wertgeleitete Außenpolitik“ auch viel mit Friedenserhaltung zu tun hat und dass eine intelligente Entspannungspolitik für Frieden und Menschenrechte viel mehr leisten kann, als sich aufzuplustern mit Drohgebärden, die in Russland niemanden erschrecken.

Angenehm überrascht vom Auftreten Baerbocks

Bis jetzt sieht es so aus, als ob Putin nur mit Härte beizukommen wäre. Was wäre Ihr Rat?

Krone-Schmalz: Das hört man gegenwärtig sehr häufig, aber es wird praktisch nie begründet, warum das so sein sollte. Worauf gründet man die Überzeugung, Russland sei nur mit „Härte“ beizukommen? Und was heißt das überhaupt, eine „Politik der Härte“, jenseits der markigen Phrase? Wenn am Ende eine Haltung herauskommt, wie sie Frau Baerbock jetzt in Moskau gezeigt hat, dann habe ich gar nichts dagegen, aber wo ist da die „Härte?“ Und worin unterscheidet sich diese Politik von der auf Ausgleich bedachten Politik Angela Merks? Es geht darum, eine schwere – wie ich finde – vermeidbare Krise diplomatisch beizulegen. Es kann doch nicht sein, sich damit abzufinden, dass es in Europa zu einem Krieg kommt. Und in dieser Hinsicht würde ich mir wünschen, dass von der Nato ein sichtbares Zeichen des Verständigungswillens ausgeht, denn bisher ist nichts über konkrete Brüsseler Alternativvorschläge an die Öffentlichkeit gedrungen. Aber offenbar wird an Papieren gearbeitet. Man kann den beteiligten Beamten nur viel Inspiration wünschen. Dann kann die Krise am Ende sogar etwas Gutes haben, denn sie könnte den Weg öffnen zu einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur, in der sich ein fairer Interessenausgleich findet.

Interview: Alexander Kain

HIER HABEN UNSERE LESER DAS WORT

Endlich Vorfahrt

Zur Berichterstattung über die Nutzung von Windkraft:

„Endlich Vorfahrt für die Erneuerbaren Energien! Markus Söder tönte 2011: ‚Der Wind, der durch den Freistaat weht, ist eine bayerische Energiequelle‘. Aber, was hat er gemacht? Er, der 2011 die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren in Sachen Wind anmahnte, setzte die 10H-Regelung durch und versetzte so der Windenergie im Freistaat vorläufig den Todesstoß. Im Verein mit Merkel, Altmaier und Co hat Herr Söder so tatkräftig mitgeholfen, dass Deutschland vom Vorreiter in Sachen Energiewende zum Bremsler geworden ist und das Erreichen des überlebensnotwendigen 1,5-Grad-Ziels von Paris in immer weitere Ferne gerückt ist. Gott sei Dank versucht Robert Habeck nun, den von der Vorgängerregierung verantwortungslos verursachten dramatischen Rückstand aufzuholen und Deutschland mit einem beschleunigten Ausbau von Sonne, Wind und Speichermöglichkeiten wieder auf den Zielpfad zu bringen. Erfreulich, dass offenbar auch die bayerische Wirtschaft

dafür plädiert, die Södersche 10H-Regelung zu kippen. Ende dieses Jahres geht mit Isar 2 das letzte bayerische AKW vom Netz. Wie aber soll die dadurch entstehende Stromlücke geschlossen werden? Söder und Co haben nichts dafür getan. Will man vielleicht auf diesem Weg mit der Behauptung eines drohenden Black Outs eine Renaissance der Atomenergie durch die Hintertür erreichen? Zuzutrauen wäre es der ehemaligen Atompartei CSU durchaus. Aber das wäre ein katastrophaler Fehlschluss. Die Atomenergie setzt auf Grund der mit ihr verbundenen tödlichen Risiken den fehlerfreien Menschen und die fehlerfreie Technik voraus. Beides aber gibt es nicht ... Gegenüber dem Ausbau der Erneuerbaren Energien ist der Neubau von Atomkraftwerken außergewöhnlich teuer und viel zu langsam. Mit Planungs- und Bauzeiten von Jahrzehnten ist der nötige schnelle Umbau unseres Energiesystems nicht zu schaffen. Auch die von Bill Gates und seinem Milliardärsfreund Warren Buffet propagierten Mini-Atomkraftwerke sind sicher keine Lösung. Sie würden zwar den In-

vestoren möglicherweise zusätzliche Milliarden beschieren, wären aber volkswirtschaftlich unsinnig, wie Studien des Umweltbundesamts beweisen. Sie würden das Atommüllproblem noch verschärfen und die mit der Atomenergie verbundenen zivilen und militärischen Gefahren dramatisch erhöhen. Was es zur Lösung der Klimakrise braucht, ist eine schnelle und massive Senkung der CO₂-Emissionen. Diese Energiewende aber ist nicht mit Atomkraft, sondern nur ohne Atomkraft zu schaffen. Man kann nur hoffen, dass der von Habeck geplante rasche Umstieg auf die erneuerbaren Energien gegen alle zu erwartenden Widerstände gelingt.“

Dr. Anton Huber
Vilshofen

Kadavergehorsam

Zum Artikel „USA machen sich bereit für Energieengpässe in Europa“ vom 17. Januar:

„Es sieht wohl wieder einmal danach aus, dass Deutschland, allen voran mit der neuen Außenministerin Baerbock, in getreuem Kadavergehorsam Amerika gegenüber, die unter anderem

mit teurem Steuergeld fertiggebaute Gaspipeline Nord Stream 2 nicht in Betrieb nehmen wird und dafür das auf dreckigste und umweltvernichtendste Art und Weise gewonnene Flüssiggas der Amerikaner zu einem überbeurten Preis kaufen wird. ... Donald Trump hat es von Anfang an unverblümt gesagt und uns Deutsche wissen lassen, dass er aus wirtschaftlicher und politischer Betrachtungsweise gegen dieses Projekt ist, während Biden dasselbe Spiel durch die Hintertür betreibt, indem er den Ukraine-konflikt politisch anheizt und mit den Falken des Geheimdienstes und seiner engsten Berater auf die Spitze treibt, nur um eben sein viel zu teures Flüssiggas, das ihm sonst niemand abkauft, loszuwerden... Deutschland hat von Amerika noch nie etwas geschenkt bekommen, wir mussten immer für alles teuer bezahlen, sei es für die Stationierung der amerikanischen Atomwaffen und Soldaten auf deutschem Territorium, oder der 40 Jahre andauernde Berlin-Sonderstatus, was uns letztlich auch 40 Jahre Teilung einbrachte ... Hauptsache wir schalten alle Atomkraft-

werke (weltweit die modernsten und sichersten) ab, legen die ebenfalls modernsten Kohlekraftwerke still, verschmähen das saubere und billigere russische Erdgas, lassen eine moderne Gaspipeline ungenutzt in der Ostsee vergammeln und kaufen dafür für teures Geld den Amis das Flüssiggas, das sonst keiner haben will, den Franzosen den Atomstrom und den Polen und Tschechen den dreckigen Strom aus ihren umweltverschmutzenden Braunkohlekraftwerken ab, den wir Deutsche als größter Nettozahler der EU mit unseren Steuergeldern sogar noch subventionieren. Gute Nacht, Deutschland! Quo vadis, Europa?“

Josef Weschta
Burghausen

Mit Respekt behandeln

Zur Berichterstattung über die Diskussion zum Wolfsabschuss in Oberbayern:

„Zwei fast ganzseitige Artikel über das Auftauchen des Wolfes in der Umgebung von Freilassing waren zu lesen. Ich kann die Angst der Weidetierhalter gut verstehen und auch andere Be-

denken, die mit dem Auftauchen dieses Tieres einhergehen, aber die Berichterstattung hat mich erschreckt und sehr traurig gemacht! Für mich waren das bereits verbale Hetzjagden auf ein Wildtier, das nichts dafür kann, dass der Mensch sich überall niederlässt. Wäre es nicht schöner, alle Beteiligten mit Respekt zu behandeln?“

Yuriko Gerullis
Kirchanschöning

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Die Redaktion behält sich außerdem das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbrief-Schreiber von uns keine Empfangsbestätigung und auch keine Begründungen im Falle eines Nicht-Abdrucks erhalten. Grundsätzlich gilt: Zuschriften von regelmäßigen Leserbrief-Schreibern können wir nur ca. alle vier Wochen berücksichtigen.

So können Sie sich an uns wenden:

Passauer Neue Presse,
„Leserforum“, 94030 Passau
Fax: 0851/802-10347
E-Mail: leserforum@pnp.de